Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.00, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telephone No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille 30 Cts., Anschlag 40 Cts., Retikolen 1.50, Anschlag Fr. 2.— per Zeile, Späteregebühren 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzstreichungen. Sonntags: Donnerstag Mittag.

Kleinige Annoncen-Nachnahme: Drell Fühl-A. Annoncen Bärth, "Zürcherhof", Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Die Frau im Dienste der Vormundschaft und der Jugendfürsorgepflege.

Von Dr. Briner *)

Die Behandlung eines Themas aus dem Gebiet des Rechts an einer Tagung des Schweiz. Verbandes für Frauenrecht und Rechtlichkeit ist aus zwei Gründen. Einmal kann der Frau von heute mit ihrem, zum großen Teil erst während erwachten Interesse für Fragen des Rechts gar nicht eindrucklich genug gesagt werden, welche große Bedeutung der Gesetzgebung für die Befähigung aller ihrer Lebensverhältnisse zukommt. Dann aber — zweitens — bietet kaum ein anderer Stoff eine derart fohbare Gelegenheit, Mißstände und Aussichts zu werfen in die Entwicklung der Frauenbewegung, und ihm ihr langames, aber doch unaufhaltsam vorwärtschreitendes Tempo gewissermaßen "abzulesen", wie die Betrachtung einer geschlossenen Rechtsmaterie. Denn das Recht ist nicht starr und unwandelbar. Es ist, wie alle unsere Kulturträger, den Einflüssen der Zeit unterworfen. In ihm finden, da seine Kodifikation bis heute fast ausschließlich ein Werk des männlichen Geistes darstellt, die wandelnden Anschauungen der Männer über die Stellung, die sie den Frauen zuweisen wollen, deutlichen Ausdruck. Wenn es gestattet ist, ein Bild zu gebrauchen, so könnten wir vielleicht sagen: Wir besitzen im Recht ein zuverlässiges Thermometer, das uns die bestehende Wärme — von Gut können wir heute leider noch nicht reden — anzeigt, die unser Männervolk im jeweiligen Zeitpunkt der Erziehung der Rechtsfrage der und freier Entfaltung eingehender Frau entgegenbringt. So wird das Recht zu einem anschaulichen "Gradmesser" der Frauenbewegung.

Die Behandlung unseres Themas zerfällt von selbst in zwei Hauptteile, wovon dem ersten, entsprechend seiner Bedeutung, aus das größere Gewicht beizumessen ist. Im übrigen kann es sich nicht darum handeln, möglichst genau aufzuzählen, wie viele weibliche Kräfte in Leben unserer Kantone und in den genannten Gebieten tätig sind, und in welcher Stellung und Eigenschaft. Wir suchen die uns gestellte Aufgabe wohl am besten durch eine kritische Würdigung der bestehenden rechtlichen Grundzüge zu erfüllen. Selbstverständlich ist, daß wir bei der abstrakten Knappheit hauptsächlich nur die Verhältnisse in der Schweiz berücksichtigen können.

Wir beginnen mit der Frau im Dienste der Vormundschaft. Vormundschaft ist staatlich angeordnete Fürsorge für Menschen, die nicht, oder nicht in genügender Weise, für sich selbst sorgen können. Dieser staatliche Schutz äußert sich in zwei Formen, im Schutz des Vermögens und im Schutz der Person. Im Mittelalter und bis in die neue und neueste Zeit hinein fand der Schutz des Vermögens im Vordergrund. Die Sorge um die Person des Menschen wurde als weniger dringlich betrachtet. Einmal machten die einfachen

*) Vortrag, gehalten an der Generalversammlung des Schweiz. Elternvereins in Basel am 16. Juni 1923.

Zum Quartalwechsel

gelangt das Frauenblatt an alle seine Abonnentinnen mit der herzlichsten Bitte, doch ja unser Werk durch Einlösung des Abonnementsbetrages auch weiter stützen und fördern zu helfen. Wir wissen wohl, daß unser Ruf in eine Zeit wirtschaftlicher Notlage fällt. Dennoch möchten wir es unsern Leserinnen dringend ans Herz legen, das keine finanzielle Opfer zu bringen und uns Treue zu halten. Wenn jede von Ihnen es überdies sich zur moralischen Pflicht machte, wenigstens eine neue Abonnentin für unser Frauenblatt zu gewinnen, so würden Sie ein gutes Stück dazu beitragen, ihm die Erfüllung seiner speziellen Kulturaufgabe zu erleichtern. Es ist uns oft gesagt worden, wie bedeutungsvoll das Frauenblatt sei. Und in der Tat, wir sind der festen Überzeugung, daß eine Frauenpresse geschaffen werden müßte, wenn sie nicht schon existierte. Helfen Sie sie erhalten, indem Sie sie in der oben angegebenen Weise unterstützen. So werden Sie am gemeinsamen Frauenwerk mitarbeiten und der Frauensache damit einen großen Dienst leisten.

Verlag und Redaktion des Schweizer Frauenblatt

Verhältnisse diesen Schutz viel weniger nötig, als heute; dann besaß die damalige menschliche Gesellschaft und mit ihr der Staat, nur ein sehr wenig entwickeltes Verantwortungsgefühl den hilflosen, schwachen und kranken Menschen gegenüber, und schließlich fanden letztere im starken, wirtschaftlich geschlossenen Verband der alten Familie ein dauerndes Asyl, und eine unendlich wertvollere Zufluchtstätte für die Tage der Not, als sie unsere lockere moderne Familie zu bieten in der Lage ist.

Das letzte Jahrhundert erzeugte eine Schnelligkeit der Entwicklung und eine Umwälzung in den menschlichen Lebensverhältnissen, von deren Tragweite wir uns selten volle Rechenschaft geben. Die wirtschaftlichen Veränderungen verkehrten, hauptsächlich unter dem Einfluß der rasch um sich greifenden industriellen Arbeit, die Gruppen (schwebeliger Menschen von Jähreramt zu Jähreramt). Die französische Revolution, die Zeit der Aufklärung und die allmählich sich vollziehende Umwandlung des alten Rechtsstaates zum Sozialstaat schärften das Verantwortungsgefühl immer weiterer Kreise allen Klassen, zumal den Arbeiter, gegenüber. Endlich fällt in diese Zeitperiode auch der Beginn der Emanzipation der Frau an wirtschaftlicher Selbständigkeit. Alle diese Veränderungen haben, zusammen mit andern Faktoren, auf unserm Gebiete folgende Wirkungen erlangt:

1. Die Aufhebung der Geschlechtsvormundschaft der Frau. Wir haben darunter jene, uns heute noch höchst fonderbar anmutende Einrichtung zu verstehen, wonach die verheiratete Frau mit Eheabschluß ohne weiteres unter die Vormundschaft ihres Mannes trat.

2. Die Milderung und Abschwächung der alten väterlichen Gewalt, die ursprünglich einem unumschränkten Herrschaftsrecht gleichkam, zu einer Schutzgewalt, an deren Ausübung auch die

Mutter teilnimmt. Aus der einseitigen väterlichen Gewalt ist so unsere heutige elterliche Gewalt entstanden.

3. Die Erweiterung des Gedankens des vormundschaftsrechtlichen Schutzes auf die Sorge um die Person des Schützlings, und nicht bloß um dessen Vermögen.

Diese uns heute schon selbstverständlich erscheinenden Neuerungen haben wir in der Schweiz unserm prächtigen Zivilgesetzbuch, das 1912 in Kraft trat, zu verdanken. Also bis zum Jahre 1912 stand die Ehefrau von rechtswegen unter der Vormundschaft ihres Mannes, und besaß demgemäß keine oder doch nur eine sehr beschränkte Handlungs- und Vermögensfreiheit; bis 1912 hatten in fast allen Kantonen unsere Mütter an der Erziehung ihrer Kinder nur einen faktischen Anteil, nicht aber ein ihnen vom Recht eingeräumtes Mitsprache- oder gar Mitscheidungsrecht. Bis 1912 dienten die Maßnahmen des Vormundschaftsrechts in überwiegender Weise der Erhaltung des Vermögens, statt dem Schutz der drohenden Persönlichkeit. Hier finden wir die Erklärung der betrüblichen Feststellung, daß sehr viele unserer Vormundschaftsbehörden auch heute noch ihre Haupttätigkeit in der Verwaltung von Mindervermögen erblicken. Es ist wichtig, daß wir uns diese geschichtliche Betrachtung merken. Sie gibt uns den Schlüssel zu besserem Verständnis der gegenwärtigen Lage. Wir haben damit zugleich auch den Ausgangspunkt zu unsern weiteren Ausführungen gewonnen, an deren Spitze die Feststellung gehört, daß heute Vater und Mutter gemeinsam, mit im wesentlichen gleichen Rechten, die elterliche Gewalt über ihre Kinder ausüben. Die Mutter ist also nach heutigem Recht in der ganzen Schweiz geltendes Recht nicht Vormund ihrer Kinder, sondern Trägerin der elterlichen Gewalt; sie wird, was wegen der

vielen Mißverständnisse, die da herrschen, besonders hervorgehoben zu werden verdient, gegen alleinige Inhaberin dieser elterlichen Gewalt, wenn ihr Ehemann unter Hinterlassung minderjähriger Kinder stirbt. Die Mutter muß sich also nicht mehr gefallen lassen, wie es in vielen Kantonen bis 1912 vor sich war, daß ihre eigenen Kinder unter die vormundschaftliche Gewalt eines ihr vielleicht ganz unbekanntes Mannes gestellt wurden. Unser Zivilgesetzbuch hält begrifflich elterliche Gewalt und Vormundschaft scharf auseinander. Die Mutter ist in verschwindend seltenen Fällen nur der Vormund ihrer Kinder, wo die Vormundschaftsbehörde sie ausdrücklich in die Stellung eines solchen Vormundes beordert. Es handelt sich hier um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, hauptsächlich zum Schutze gefährdeter Kindervermögen. Wir aber brauchen uns für unsere Zwecke lediglich zu merken: Die Mutter ist heute, wie der Vater, Inhaber der elterlichen Gewalt. Sie ist deshalb als solche aus dem Kreis unserer nachfolgenden Betrachtungen aus.

Wagte der Gesetzgeber aber einmal den Schritt, der Frau als Mutter die elterliche Gewalt über ihre minderjährigen Kinder einzuräumen, so hätte er auch seinen Grund mehr, ihr, wie er es bisher tat, das Amt eines Vormundes über andere Kinder vorzuenthalten. Und in der Tat, unser Zivilgesetzbuch zeigt die Konsequenz und gestattete ihr die Führung von Vormundschaften, und zwar nicht etwa bloß der verheirateten, sondern gleichfalls über volljährige Frauen, und ferner nicht bloß über Kinder, sondern auch über erwachsene bevormundete Personen. Mann und Frau erfreuen sich also hier der gleichen Pflichten und Rechte, ja die Frau genießt in den Augen vieler Männer infolgedessen sogar eine bevorzugte Stellung, als sie die Führung einer ihr übertragenen Vormundschaft ohne Begründung abweisen darf, der Mann hingegen nicht.

Von besonderer Wichtigkeit ist die weibliche Vormundschaft über Kinder. Hier handelt es sich um den Schutz minderjähriger Personen, die entweder Vollwaisen sind oder deren noch lebenden Eltern die elterlichen Rechte wegen Unfähigkeit zur Ausübung oder Mißbrauch infolge entzogen werden müßten. Die Aufgabe des Vormundes ist uns allen bekannt. Immerhin hat sich hier in den letzten Jahrzehnten eine tiefere Wandlung vollzogen. Der Vormund unserer Tage ist selten mehr in der Lage, an Stelle der Eltern sein Minderjähriger zu ersetzen. Seine Aufgabe besteht heute darin, die Erziehung seines Schützlings zu bestimmen und zu beaufsichtigen. Die Verantwortung des Vormundes ist dadurch nicht leichter geworden. Trotzdem tat der Gesetzgeber gut, sie auch Frauen aufzulegen. Denn wer wollte bestritten, daß die Frau für viele Fürsorgepflichten wertvollere Gaben mit sich bringt, als der männliche Vormund? Auch zur Überwachung der Erziehung in einer fremden Familie eignen sich Frauen mit ihrer großen Fähigkeit zur Einfühlung und ihrem intuitiven Erfassen des in einem Haus herrschenden Geistes vorzüglich, zumal, wenn der Schutzbefohlene ein weibliches Kind oder ein Säugling oder Kleinkind zu gewöhnen ist.

der dem Beamten der kaiserlich königlich österreichischen Staatsbahn eines Militärärztes gab.

Hanner hatte einen großen Paß geschrieben mitgebracht und war doch nicht unwohl. Er ließ sich von seiner Frau den Ueberrock anziehen und sagte laut und ruhig: Bring das Glas und lösch die Lampe in der Küche aus. Die brennt, ich weiß nicht zu was. — Kenn weiter! — befiel er dem Sohn, der sich nach ihm gewendet hatte und ihn schon und angählich anah.

"Es ist so schwer," murmelte Georg.

Der Vater stand jetzt hinter seinem Stuhle; Schauer, kalter Schauer. Seine Faust hielt er fest, das Talent hat, wird nicht schwer. Faust!

"Ich hab alles fertig," sprach Georg mit einem trockenen Schächeln und drängte die Tränen zurück, die ihm wieder in die Augen treten wollten; er dachte die Rechnung nicht — da klappte seine Stimme um, der Satz endete mit einem schrillen Jammerlaut, und zugleich beugte der Kopf des Jungen sich tiefer. Seinem Vorkommen mußte die Strafe folgen, er erwartete die unerbittlichste mit demüthigsten Reue, den wohlbekannten Schlag der Peitsche in der Hand, die wie ein Hammer niederfiel, das Ohr und die Wangen Georgs an Tage hinaus grün und blau marmorierte.

Aber heute ahnte der Vater nicht. Nach einem kleinen Weile irrte sich sein Arm über die Schulter des Sohnes, der, zerschauernd, bescheidete eine Stelle in der Hand, deren Vordringlich gedrückte Zehen eine Seite des Bettes bedeckten.

"Da bist der Flecker. Du siehst du?"

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton.

Der Vorzugsschüler.

1) Von Marie von Eber-Göhrbach. Nachdruck verboten.

Mutter und Sohn sahen einander gegenüber am Tische, der als Arbeits- und Spielplatz diente, und dessen eine Hälfte für die Abendmahlzeit gedeckt war. Eine Petroleumlampe mit grünem Schirm beleuchtete hell die Stühle, die der Knabe vor sich aufgestellt hatte, und die ungenutzt geblieben waren nach einer mehr als halbtägigen Benutzung. Es war Ende März, und in wenigen Monaten mußte Georg Hanner aus der dritten Klasse, wie aus jeder früheren Vorbereitungs- und Gymnasialklasse, als Vorzugsschüler hervorgegangen sein. Mütter Wohl und Weh des Knaben hing davon ab, der — wenigstens relative — Frieden seiner Mutter, der Schlaf ihrer Nächte, Wein dem Vater schien, das "sein Bub" im Fleiß nachlässig, wurde sie zur Verantwortung gezogen. Das wirkte viel härter auf den Jungen, als die freigelegte Ermahnung und Strafe getan hätte. Für seine Mutter empfand er eine unbändige Liebe und war das eine und alles der freudigen, vor der Zeit gealterten Frau. Die beiden gehörten miteinander, verstanden einander worden, sie hatten, ohne es

*) Mit Genehmigung der Verlagsgesellschaft von Eber-Göhrbach, Berlin W. 35, aus Marie von Eber-Göhrbach, "Aus Späherbüchern". Die sämtlichen Werke der bedeutendsten österreichischen Schriftstellerin und tüchtigen Frau († 1916) sind in 6 Bänden im selben Verlag erschienen.

sich selbst zu verstehen, ein Schutz- und Trutzbündnis gegen einen Dritten geschlossen, dem sie im stillen immer Unrecht gaben, auch wenn er recht hatte, weil sie sich im Grund ihrer Seele in fester Empörung gegen ihn befanden. Frau Agnes würde erlautet und nachsichtlich enttäuscht gewesen sein, wenn man ihr gesagt hätte, daß die Empörung für ihren Mann längst nichts mehr war als eine Mischung von Furcht und von Mitleid. Georg würde eher die ganze Schute zum Kampf beizugehörig, als gebildet haben, daß ein unüberwindliches Wort über seinen Vater gesprochen wurde. Aber weder der Mutter noch dem Sohne wurde es wohl in seiner Nähe. Seine Anwesenheit bedrückte, löschte jede heitere Regung im ersten Aufblick aus. Und doch war der einzige Lebenszweck dieses Mannes die Sorge um das Wohl seines Kindes in Gegenwart und Zukunft.

Frau Agnes ließ ihre Arbeit in den Schloßfenster und blinzelte nach der Schmarzwanne, die an der Wand neben dem Kleiderkasten ihr bleigernes Fenstel schwang. So spät schon, und der Mann kam noch immer nicht aus dem Bureau. Sie lasteten ihm dort zu unbarbarisch viel Arbeit an, und er betrogte sie wiederprüflos und nahm noch Arbeit mit nach Hause, um die Vorgesetzten nur gewöhnlich zufrieden zu stellen und nach nächsten Anverwandten berechnigt zu werden.

In der Mann plagte sich, und es war sehr bezeichnend, daß er übermäßig und mürrisch heimkehrte. Und der Junge, der liebe, geliebte Junge, plagte sich auch. Heute ganz besonders. Dunkelrot brannten seine Wangen, und sogar die Kopfhaut war gerötet, und die Stirn zog sich frans. In dem dümmeln sah er da, die Ellenbogen auf den Tisch gestützt, prekte das Kind auf seine geballten Hände

und starrte ratlos zu seinem Besse nieder. Dreimal schon hatte er die Nachenaufgabe gemacht und jedesmal ein anderes Resultat erhalten, und jedesmal, das sah er wohl, konnte das richtige sein.

Die Mutter wagte nicht, ihn anzuspüren, im Innern nicht zu hören, warf nur verstoßen von Zeit zu Zeit einen bekümmerten Blick auf ihn und vertiefte sich wieder in ihre Arbeit und stützte emsig am schwebeligen Tische der Jacke, die er ausgezogen hatte.

Nun wurde nebenan ein Geräusch vernommen. Im Schloß der Klünderuhr drehte sich der Schloßel.

"Der Vater kommt," sprach Frau Agnes, "Bist fertig, Schwörst?"

"Mit der Rechnung noch lange nicht," zimmerte Mutter verzaglich, und unter seinen blonden Zimmern wogeln plötzlich Tränen hervor.

"Am Gottes willen, Schwörst, nicht weinen, du weißt ja — der Vater —"

Da trat er ein, und sie stand auf und ging ihm entgegen, und er erwiderte ihr schüchternes Willkommen mit einem ungewohnt freundlichen:

"Na, grüß euch Gott!"

Offiziell Hanner war um ein wenig weniger als seine Frau und ungenügend dürr. Die Kleider schlüßelten ihm am Leibe. Seine Ohren schienen gegen das Geräusch auf dem Schloßel bürstet in die Höhe, seine noch schwarz gebliebenen Wangen bildeten zwei breite, fast gerade Striche über den dunklen, sehr feinen Augen. Den Mund beidete ein mächtiger, ebenfalls noch schwarzer Schmutz, den Hanner sorgfältig pflegte, und

ELCHINA
als
Stärkungsmittel
unübertroffen!

Plac. Fr. 3.75, Doppelpf. 6.25 i. d. Apoth.

Haushaltungsschule Zürich
Schweiz, Gemeinnütz. Frauenverein.
Roch- und Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr (Vorkurs zum Hausbesorgerkurs), Beginn 28. Okt. 1923
Roch- und Haushaltungskurs für Interne u. Externe, Dauer 5 1/2 Monate, Beginn je Ende April und Ende Oktober, 943
Rochkurse für kleine Küche, Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend.
Prospekte, Auskunft täglich von 10-12 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule Zellweg 21 a.

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Bollwerk 12.33 Südbahnhofstr. 4
Kochkurse für feine und gutbürgerliche Küche, Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. M. Zimmermann.**

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 928

Beatenberg im Kinderheim Chalet Heimat
finden erholungsbedürftige und Ferienkinder liebevolle Pflege.
Dipl. Pädagogin Frau Gisla.

Kinderheim Bellevue
Oberdorf ob Solothurn 700 m ü. M.
Telephon Solothurn 3.23 647
Prachtvoll gelegen. Ausgezeichnete Luft- und Höhenkur für Ferienkinder und Erholungsbedürftige. Jahresbetrieb, Sorgfältige Pflege, event. ärztliche Behandlung, Familienleben. Reichl. Nahrung. Prospekte und Referenzen. **S. Weber, Prof.**

Äschbacherheim Münsingen
Theoretischer und praktischer Halbjahreskurs für Säuglings- und Kinderpflege. — Prospekte durch **Frau Lud. Lauterburg, Falkenegg, Bern.**

Sanatorium du Midi und Sofia Davos-Platz
Schweizerischer Betriebskrankenkassen-Verband
Pensionspreis inkl. ärztlicher Behandlung, Bäder, 5 Malzeiten, für Mitglieder von Krankenkassen Fr. 8.— für Privatpatienten Fr. 9.— bis 12.—. 879

Arosa Kinderheim „BERGSONNE“
Prächtige, sonnige Lage am Wald. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Quarzlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prosp. durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Arosa Pension Daheim 10 Betten
Ferien- und Erholungsanstalt für junge Mädchen und Damen. Auskunft durch Schwester M. Härlin.

Locarno Haushaltungsschule und Sprachinstitut
Frau Egly-Steiner, Eintritt: Januar, April und September. Prospekte und vorzügliche Referenzen

Arosa Sanatorium
Villa Dr. Herwig
1850 m über Meer.
Ganzlich eingerichtete, kleinere Heilanstalt für Leichterkrankte (40 Betten). Sonntags geschützte Lage direkt am Wald. Röntgenkabinett, Quarzlampe etc. Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt. Reduzierte Preise. 932

Töchter-Kurhaus Arosa
1800 m 1800 m
Familiär geführtes Hochgebirgshaus für junge Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.
Vorsteherin: **Frl. Fanny Forter.** Leit. Arzt: **Dr. F. Lichtenhahn.**

Prilly Prakt. Haushaltung und Handelsschule „La Semeuse“ 923
Gründl. Ausbildung. Sprachen. Musik. Handelsfächer erteilt v. Prof. der Lausanner Handelsschule v. I. 10. Min. Lausanne Okt. an. Prosp. u. Refer. Rubige, staubfrei. Lage. Mass. Pensionapr. Eintritt das ganze Jahr.

Zuoz Pension Surmulins
(Das ganze Jahr offen). Sonntags geleg. Pension für Sportgäste, wie Erholungsbedürftige. Mass. Preise. **R. van Eyck-Scherz.**

Sie sind immer chic
gekleidet, wenn Sie sich bei **Seiden-Spinner** bedienen. Als Spezialhaus bieten Ihnen dasselbe sowohl was Preise als auch Qualität anbetrifft, ganz besondere Vorteile. Wenn Sie noch nicht Kunde sind, machen Sie einen Versuch und kaufen Sie bei.

Seiden-Spinner, Zürich
52 Bahnhofstr. 52

Mädchenfortbildungsschule Wagnfeld
führt
Haushaltungslehre
Bewerberinnen mit einigen Jahren Praxis erhalten den Vorzug. Anmeldungen sind zu richten an den Schulrat.

HABEN
Sie keinen Kummer wegen Ihrer Wäsche, „Persil“ besorgt alles von selbst!
Henkel & Cie. A.-G., Basel.

Schuhkurs
H. Traber-Bürgi, Harau
Bahnhofstrasse - Rathausplatz
Für jedes Wetter, jeden Zweck und jeden Fuss finden Sie den passenden Schuh in nur la. Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.
Reparaturen prompt u. billigst — Strümpfe Versand nach auswärts

Kindergärtnerinnen-Kurse
mit behördlich anerkannter Diplompflichtung. Dauer 1-1 1/2 Jahr (je nach Berufsreihe).
Beginn: 20. September und 20. April.
Interne Frauenschule Klosters
Lehrerinnen: **F. Wild** und **E. Krohl.**

Solbad-Eden
Rheinfelden
Solbäder heilen und stärken. Sie machen widerstandsfähig gegen Krankheiten.

bei Ragaz
mit der weltberühmten Taminaschneid- und Termaschneid, 37 1/2
Celsius. Kurarzt: **Dr. Kuchenbecker, Dir. K. Stoettner.**

Kurhaus Monte Brè
Lugano-Castagnola
Kuranstalt für phys. diät. Therapie. Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Nieren- u. Herzleiden. Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma Gicht. Spezialbehandlung von Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Pensionspreis v. Fr. 9.— an. Aerztliche Behandlung. Prospekte frei durch Die Direktion. 911

Kurgebiet Flums
St. Galler Oberland.
Klimat. Luftkurort. Ideale Alpenlandschaft. Tannenwälder. Ausged. Tourengebiet. Höhenlagen 500 bis 1600 m. **Kurhäuser:** Alpina, Böden, Felsenrand, Frohe Aussicht, Gaiswiesen, Gampardon, Gräpplang, SBBWiese, Schönthalen, Seebenalp, Sennisalp, Tannenboden, Tannenheim, Tschudwiesen.
Illustrierte Prospekte und Auskunft durch das Verkehrs-bureau. 4559

Flums Kurhaus Bödem
1200 M. ü. Meer. 4320
Sonntags, ruhige Alpenlage. Tägliche Postverbindung. Telephon 34. Pensionspreis Fr. 5.— bis 6.—. Al. Manhart. Kurgäste, welche selbst kochen, werden a. angenommen.

Institut Menager Monruz
près Neuchâtel 939
Mr. et Mme. W. Perrenoud.

Ein Schatz
für alle Frauen, also auch für Dich, ist das bewährte **Heinrichs-bader Kochbuch**.
Schweizer Ratgeber für das gesamte Hauswesen von Louise Büchi. Zu 12 Fr. in allen Buchhandlungen, wie vom **Verlag Orell Füssli** Zürich, Bären-gasse 6

Lorraine-Wäsche
schön wie hand-geftickt (Inland. Hausindustrie), sehr solid und preiswert, prakt. und moderne Schmitze (auch auf einpaarbare, eigene Stoffe und ungenäht), fabriziert und liefert wir direkt an Private.
Bestellen von **Zeit- u. Stroh-wäsche** mit Hofstaub u. Monogrammen. Verlangen Sie unsere Muster. 775
Frl. B. & L. Naef, St. Peterzell, St. Gallen

10 Jahre jünger
nach Steinach ohne Operation. Genaue Information gegen 20 Cts. in Marken vom **Verlag Energie, Stenweg 26, Zürich.** 813

Kauf Schweizer-Fabrikat
Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie **Illustr. Katalog**
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Straßengelegte Briefe auf **Stich-Maschinen** für Hausgebrauch in den gangbarsten Nummern u. Breiten, sofort lieferbar. Event. Unter-richtig zu Hause. Preis. Str. 40 geg. 30 Cts. in Briefmarken bei der **Fräulein Wilhelm Müller, Maschinenfabrik, Stein, Aargau** oder auch durch Schreib-maschinen-Abteilung für alle-letzte Systeme, Wolf- u. Baum-wollgarne, Lehrbücher. 615

Kaufen Sie sofort
denn werden die Breiten Neigen!
8000 m Herrenstoffe, 3 Bogen-linge, 140 cm breit, zu Fr. 9.75 und 4.75.
5000 m Garbaine, reine Wolle, in allen Farben, 130 u. 110 cm breit, Fr. 7.90 und 6.90.
10000 m Socken-Strümpfe, 3/4 und 1/2, engl. Seppel, Panama 20, 30 cm, Fr. 1.65, 1.40, —.85.
10000 m Schürzenstoff, Me-rosino, Sidon, Bidon, Kä-ger, Catin Foulard, Fr. 2.— bis 1.55.
5000 m Bettuch, weiß, dop-pelfäbig, extra, 165 cm, Fr. 3.15.
Wir verkaufen zu herab-gelassenen Preisen: **Antenne, Bagin, Köpfchen, Wolle, Futterstoffe** etc.
Verlangen Sie Muster. Sendungen geg. Nachnahme. **Bianchetti Fratelli, Locarno.**

Veltiner-Heidelbeeren
Ein 5 kg Kistchen Fr. 5.50
Zwei 5 kg „ 10.40
5111 Versand
franko gegen Nachnahme
P. Pözza, Importgesch., Brühl.
Crivelli & Co., Ponte-Cremonega (Zürich), ver-kaufen franko geg. Nach-nahme
Heidelbeeren 23
1000a Fr. 10.50, 500a Fr. 5.50

Rose Backwunder
das echte **Bioherbols-Backpulver**
Verzagt nie

la. Leinwäucher la.
in Leinen, Halbleinen und Baumwolle, Serailleten, Da-mast, Bajast, Wasch-, Hand- u. Küchen-tücher, 910
Komplette Brautausstattungen kaufen Sie billigt bei **Werner Egger** Leinwandfabrikanten, **Harungen.** Verlangen Sie Gratismuster.

Das große Porträt
in Ihrem Heim soll den Raumverhältnissen ange-paßt, in bester Technik und geschmackvoll ausge-führt sein. Sie dann hat eine Vergrößerung An-spruch als Wandschmuck. Was die vielen Vergröße-rungsreferenzen als billig aufzuweisen, ist **Reich und hinaus-gewordenes Geld.**
Wenn Sie in die Lage kommen, ein großes Bild ausführen zu lassen, so wenden Sie sich vorerst vertrauensvoll an die **Photographische Anstalt „Grünau“** Hombach bei Aarau um kostenlose Beratung. Feine Vergrößerungen, Schärfe, hohe Auszeichnungen.

Paidol
Amerikanisch bestes Kindergieis
Acht empfohlene Säuglingsnahrung
Seit mehr als 30 Jahren bewährt
Überall erhältlich.

Vorteilhaft ist unsere halb fertige **Damen-Wäsche**
in la. Lorrainestickerei. Schön, wie handgestickt, sehr solid, prakt. und mo-derne Dessins u. Schmitze. Auch Lieferung ganz fertiger Wäsche, sowie Ver-arbeitung Ihrer eigenen Stoffe. Feinste Ausführung von **Richelieu-, Durchbruch- und Monogramme-Stickereien.** 906
Muster gerne zu Diensten. **Frl. B. & L. Naef, St. Peterzell (St. Gallen)**

Stella
Veget. Kochfett mit Butter
in 2 Kg Tafeln überall erhältlich

hampfkatalog 1923
Praktische Zeitschrift

Brise-Bise.
Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abge-pass. Vitragen, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickerien etc. fabriziert und liefert direkt an Private
Hermann Mettler, Herisau Kettensstickerei. 4418
Musterkollektionen gegen-seitig franko.

Kaffee Hag
Ganz vorzügliche Wirkung eines hochwertigen Kaffees
Kaffee Hag ist ein Ge-misch aus ausgewählten Kaffeebohnen, die in einer großen Anzahl von französischen Kaffeebohnen des Berges der Riviera und der Riviera (Koffeebohnen) gemischt sind. Ganz besonders ist der Kaffee Hag bei jeder Kaffeebohnen- und bei jeder Zeit in jeder Gegend.
Dr. med. R. W. K.

Ueberzeugen Sie sich.
SOBBRENNEN, KONSTIPATION, BLÄHUNGEN werden prompt behoben durch das ärztlich empfohlene **NOVOCHIMOSIN**
Erhältlich in den Apotheken. Originalpackung Fr. 3.—. Gratisbroschüre und Atteste durch **Chemische Industrie Lugagn J. Spohr.**

Der Wäschetrockner „Fortuna“
Ist ein Patent bei der Wäsche, vorzügliche Dient, spart die Wäsche, spart viel Zeit und Mühe. In jeder Haushaltung anzu-bringen. Preisfest und Referenzen zu Diensten.
30. Wärlin-Kunz, Wallfellen.

Eine Reihe guter Bücher!
Kaisertage von **Meppenburg**, Memoiren einer Idealistin, 2 Bände in Halb-leinen gebunden Fr. 10.—
Chacotis Wärlin, Bilder aus meinem Leben, 6.—
Halbleinen
Amalie Dietrich, Ein Leben 5.—
Halbleinen
Schöner Halbleinenband
Maria Waser, Die Geschichte der Anna Waser Halbleinen 6.—
Mehr Jahren von Gestern, Halbleinen 6.—
Gustav Frenssen, Hiltigert, Ein Schicksalroman Halbleinen 6.—
Schöner Halbleinenband
Hans von Hoffenthal, Forti Graf, Der Roman einer Jugendliebe, sehr schön in Halbleinen gebunden 6.—
S. E. Seer, Tobias Heiber, Eine Selbstbio-graphie, D. Originalhalbleinenband 4.—
Halbleinen
Starker Halbleinenband
Berta v. Guttenberg, Die Wärlin wieder! Roman in 2 Bänden. Illustriert von H. E. Barmorath in Halbleinen geb. 7.—
Richard Wob, Zwei Menschen, Roman in drei Teilen, Halbleinen 4.40
Schöner Halbleinenband
Heinrich Heide, Das Wärlinleppel, Roman, Halbleinen 5.—
Halbleinen
Berge und Menschen, Halbleinenband 7.—
Jungfer Theres, Eine Geschichte aus Cadmeier, geb. 4.50
Schöner Wärlinleppel, geb.

Unionsbuchhandlung, Zürich,
Bücherstr. 54-58.
Telephon Celnau 4232. — Postfach VIII 5486.
Basel, Bern, Aarau, Olten, Cham, Cransmispiz, Kramergasse 47, St. Gallen, Sion, Thurgau, Winterthur

Nichts nimmt besser wie KRIST
jeden Fleck beim Putzen mit!
Für Fr. 3.—
1 feines Petschaft
mit **Salzalkohol** und **Seavox** franko geg. Nachn. 942
Hans St. Marktgräf, Langenthal.

TANA
die wirklich gute Schuhcreme
Tana A.-G., Zürich 5.

Am neuen Schuh ein böser Fleck
Ist wirklich kein geringer Schreck!
Mit „Tana“ schwindet fast im Nu
der böse Fleck vom letzten Schuh.

Von den sexuellen Vertriebenheiten der Geschlechter und den Wegen zum gegenseitigen Verständnis *)

Von Dr. Hedwig Wenzler-Waser.

1. Die Grundlagen.

Erst dann kann man ernsthaft versuchen, einander näher zu kommen, wenn man gemerkt hat, wie weit weg man eigentlich von einander ist.

Versteht man die vielen Missverständnisse über das Weib? (z. B. in Maria Klantes 'Frauenpiegel')? Woher kommt man sich, auf die verschiedenste Weise von jeder dieser großen X verfehlt wurde.

Verstehene biologische Aufgaben sind es natürlich, die die Geschlechter von Mann und Weib, auch die sexuelle, hervorbrachten.

Die weibliche Rolle in der Natur geht darauf aus, sich mehr abzurufen zu lassen und doch in angelegener Weise bemerkbar zu machen; die Weibchen gegenüber auszuspielen, sich dem Tätigsten (leider bei den Menschen oft bloß dem Neugierigen) zu eigen zu geben und dann ganz auf ihn und die junge Generation sich einzustellen.

Die weibliche Rolle in der Natur geht darauf aus, sich mehr abzurufen zu lassen und doch in angelegener Weise bemerkbar zu machen; die Weibchen gegenüber auszuspielen, sich dem Tätigsten (leider bei den Menschen oft bloß dem Neugierigen) zu eigen zu geben und dann ganz auf ihn und die junge Generation sich einzustellen.

*) Kurze Zusammenfassung eines Zürcher Frauenbildungsabendes.

Leber Elli Hallers 'Euse'

Roman, verlegt bei A. Francke A.-S., Bern. Elli Hallers Buch ist ein Lebensroman 1922 herausgegeben; die erste Auflage fand sich nach wenigen Wochen erschöpft und bereits liegen in den Buchhandlungen die Exemplare der zweiten Auflage, die der Verlag mit dem Titel 'Der Weibchen' geändert und bereichert hat.

gewaltig wissen möchten. Statt der Mittel und Werkzeuge zum Kampf mit den Dingen, zur Eröberung der Außenwelt, wie der Mann ihn führt, bedarf das Weib der Mittel und Wege zum Verkehr mit den Menschen, zur Eröberung der Seelen.

Aber auch auf die so viel edlere Sprache des Stimmtons und Mienenzeichens, des Ausdrucks und der Gebärde versteht sich die Frau besser. 'Hätte ich ihr doch gelauscht! Meine Frau hat mich gleich vor dem fabelhaften Menschen gemerkt!'

Sogar bei der Taubstummen fällt es auf, daß die Weibchen besser von den Lippen lesen können. Doch auf irreführende Fragen verschiedener Beobachter mehr Frauen hereinziehen als Mädchen, erklärt sich natürlich nicht etwa aus größerer Geselligkeit der Frauen, sondern aus der größeren Fähigkeit der Mädchen, aus dem Gesichtsausdruck des Fragers zu schließen: 'Aha, jetzt will er uns ans Eis führen! Wie dem auch Scherzreden manövrieren nur zu gut dem Weib, besonders dem geliebten Weib, die gewöhnliche Antwort vom Gesichte lesen können. Oft fanden mit bei der Letztere ganz unreife Mädchen die feinsten Seelenlagen heraus, während geistete Naturmenschen nur scheinend und mühsam die Hauptfragen eines Dramas mit ein paar primitiven Eigenschaften charakterisierten.

Es sind nicht außerordentliche Geschäfte, die uns in Elli Hallers Buch treffen. Wie viele junge Mädchen nimmt das Leben in die gleiche harte Schule, in welcher Anna Richter erzogen ist. — Das wir trotzdem dem Sozialen Anna Richters mit warmer Teilnahme folgen, daß auch die Weibchen in ungewöhnlicher Einsamkeit in unserer Erinnerung weiterleben — Helene, Euse, Berta — das danken wir der Art und Weise, wie Elli Haller zu erzählen weiß.

wirkt was Meibendes leisten." (In neuerer Zeit wehren sich die Frauen als Erfinderrinnen im engeren und weiteren Sinne. Was z. B. die Wissenschaft noch von ihnen zu erwarten hat, sah die Frau das objektiv Wertvolle der Wissenschaft persönlich fruchtbar zu machen berufen sein dürfte.)

Natürlich sind das nur Grundlinien des männlichen und weiblichen Typus, von dem zahlreiche individuelle Ausnahmen bis zur völligen Umkehrung gefunden werden. Auch die Kultur-entwicklung hat vieles verändert. Doch ist kaum anzunehmen, daß sie das ursprüngliche Verhältnis zwischen den Geschlechtern auf den Kopf zu stellen vermochte, sogar mehrmals, wie es das auch hier beschriebene interessante Buch des Chepouares Barzantin behauptet in der Art, daß immer das herrschende Geschlecht dem andern häusliche Beschäftigung, Hügelarbeit, Sitteneinheit zubilligte.

Im Bureau und Kontor tut er sich jetzt aus, auf dem Fabrik, im Keller, in der Fabrik. Der alte Kampf gegen die Elemente verloh sich auf technische Gebiet — der 'arken Kampf' wird die Schleppe vorgezogen — von der primitiven Mächtigkeitspatte die geistige ab. Das Großstadtleben, die nervenanstrengenden Erfindungen der Neuzeit (Telephon, Auto) machen auch den Mann reizbarer und dadurch weiblicher. Trotzdem ihnen ihre Grundfragen entzogen wurden, erhielten sich aber dennoch gewisse Ansprüche primitiver Mächtigkeits, besonders dem Weibe gegenüber. Sogar der Zukunftsprophet Zarathustra fordert nicht viel anderes als jener Australneger, daß der Mann zum Krieger erzogen werde, daß Weib zur Erhaltung des Krieges. — Ein Wolfram von Eschenbach wollte als Ritter, nicht als Dichter Weibes Sinne gewinnen. — Gerade im 18. Jahrhundert, da er als Bürger sich am tiefsten dicken mußte, zeigte der deutsche Durchsichtspilger sich der Familie gegenüber als ärgster Hausvater. — Bei den höher stehenden Männern ergibt sich dann oft im selben Menschen eine Art schmerzlicher Spaltung zwischen seinem niedrig und primitiv bleibenden Geschlechtsleben und dem fortgeschrittenen Geiste. Nur wenigen gelang heute die harmonische Weiterbildung, Besserstellung ihres ganzen Weibens und nur sie vermögen es, im Weib zuerst den Menschen in dieser oder jener individuellen Prägung zu sehen. Wer als Summe seiner Erfahrungen mit dem andern Geschlecht den süßesten Spruch wiederkam, daß 'alle Weiber gleich seien', der hat noch nie eine Frauenlebe gekannt und weiß von der Liebe so viel wie das Stab von den Erbeeren, die es zugleich mit dem Unkraut himmelmantel.

Wir beginnen mit einer Kritik der von Frau Dr. Wenzler, die in den nächsten Beilagen (alle 3 Wochen) fortgesetzt wird. In der Annahme, daß die Teilnehmerinnen des Kurzes, an dem die Vorträge von Frau Dr. Wenzler gehalten wurden, ein Interesse an deren Drucklegung haben, senden wir ihnen diese Nummer zur Einsicht und laden sie herzlich zum Abonnement unseres Blattes wenigstens für die Dauer dieser Publikationen (für ein Vierteljahr) ein. Vielleicht hat die eine oder andere unserer Leserinnen auch über diese Zeit hinaus für uns Blatt Interesse und bleibt auch nur der Frauenfrage willen, die es vertritt, Abonnent.

kleinsten Kreaturen — zwei Marienfisgerhen — herumlos und selbstverständlich gibt. Um sie herum ist alles tausendfach lebendig. Anna Richter empfand dieses Leben und Weiden doppelt förmalich, denn — in mir war es leer, aber, ohne Ruh, ohne Hoffnung und in mir lag die Not und die Einsamkeit! — Wenn ich an die Schilderung des Altenbals Anna Richters in der 'Leber' denke, so kommen mir Goethes Verse 'Leber alle dunkle Bergschicht' zu Sinn. Hier wie dort dringt auf die menschliche Seele das eigene Glück und das eigene Leid tausendfach ein aus der sie umgebenden mitwohnenden Natur.

Als die Schwangerheit der kleinen Euse der Welt sichtbar zu werden beginnt, wird sie von den Schweltern beim Spazierengehen in die Mitte genommen, um neugierige Blicke von ihr abulenken; als man den Vater beiseite geht, wird sie älter, weiter, mütterlicher. Man ausgetretenen Augen des kranken Mannes eine peinigende Lieberklärung zu erfahren. — Ich führe diese Eigenschaften an, weil sie ein schönes Zeugnis ab-

Die 35. Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins am 18. und 19. Juni in Montreux.

Ungefähr 300 Delegierte und Mitglieder der 120 Sektionen des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins trafen am 18. Juni zur alljährlichen Tagung am lieblichen See von Montreux zusammen.

Die Verhandlungen im Kurort wurden nachmittags um 1 1/2 Uhr mit einer Ansprache der Zentralpräsidentin Frau Berna Trüffel, Bern, eröffnet. Sie gedachte des schweren Verlustes, den der Verein im verflochtenen Monat durch den Hinschied von drei Frauen erlitt, die ihm als Mitglieder des Zentralvorstandes und verschiedener Kommissionen hervorragende Dienste geleistet haben; es sind dies Frau B. Müller in Lengnau, Frau Lina C. in Zürich und Frau V. in Schönenwerd. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen.

In einem hübschen Prolog entbot nun eine junge Waadtländerin den Gruß der Frauen von Montreux. In einem umfassenden Tätigkeitsbericht gab die Vorsitzende, Frau Trüffel, Einblick in die vielseitige Arbeit der Zentralleitung und der Sektionen im Jahr 1922/23. Die jüngsten Aufgaben sind dem Verein aus der Arbeitslosigkeit erwachsen. Viele Sektionen befaßten sich mit Arbeitsbeschaffung für erwerbslose Frauen und Mädchen, andere veranstalteten hauswirtschaftliche Kurse für Arbeiterinnen oder halfen den Ortsverbänden, solche einzurichten. Die weiblichen Verhältnisse vieler Auslandschweizer in ehemals kriegsführenden Staaten drängten manche Sektionen zu Hilfeleistungen über die Landesgrenzen hinaus, auch an der Not der Angehörigen fremder Staaten ging man nicht unzulässig vorüber; da half man, so weit es die zunächst liegenden Pflichten erlaubten.

Im Vordergrund aller Bestrebungen steht bei den Sektionen die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend. Bisherorts wird diese letztere ganz den gemeinnützigen Frauenvereinen überlassen, an manchen Orten arbeiteten Frauenvereine und Verbände zusammen. Da und dort gelang es tatkräftigen Sektionen, die Einführung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule zu erreichen.

Fast alle Sektionen widmen sich der Tuberkulosebekämpfung; manche auch, der verbreiteten Krankeit vorzubeugen, der Entzündung- und Nierensteine. Verschiedene Sektionen bekämpfen den Alkoholmissbrauch und das sich daraus ergebende Elend durch die Gründung und den Betrieb von Gemeindefestungen und Gemeindefestungen. Da der Bund seit 1922 die Wiedererrichtung ehemaliger Schweizerinnen durch Beiträge an Kantone und Gemeinden unterstützt, ist der Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, der bis dahin eine Art Protektorat für einbürgernde und eingebürgerte Frauen und Kinder ausgeübt hatte, dieser Aufgabe entbunden worden. Den unter jenem Schutze vor 1922 Eingebürgerten läßt er, wo es nötig ist, weiterhin Hilfe angedeihen. Das Unbeglückte zwischen den Sektionen des Vereins bildet das Zentralblatt; es erweist sich einer guten Unterweisung; im laufenden Jahr erfuhr es einen Zuwachs um 2080 Abonnenten; es zählt heute einen Bestand von 9372 Abonnenten.

Der Jahresbericht der Präsidentin und die von der Zentralassistentin Frau Marie K. in Bern, abgeleitete Rechnung wurden genehmigt.

Es folgten nun Berichterstattungen über die Anhalten des Vereins: Leber die Pflegeinrichterin in Zürich referierte Frau Prof. W. in Bern, über die Gartenbauvereine in Lengnau Frau N. in Bern, über die Hauswirtschaftsschule in Lengnau Frau Trüffel, Bern. Auch diese Berichte wurden genehmigt.

Nach einer gemütlichen Teepause hörte die Versammlung einen Vortrag von Frau Marie K. in Bern, über die Familienfürsorge. In ihren von Sach-

*) Nicht wegen Stoffmangel um eine Nummer zurückgeleitet werden.

legen von Elli Hallers Gestaltungsvormögen. Das gute schwedische Gefühl Annas und Regens für Euse wird nicht in leeren Worten teuer, es wird in Handlung umgesetzt; deshalb bleibt gerade die Einzelheit des alten, so tiefen und so tiefen in Gedankenshatten, weil er zum Symbol für die Liebe der Schweltern geworden ist. Diese süße Symbolik vermischt ist in allem und jedem, was Anna Richter über ihre Freundin, Elisabeth Keller, erzählt. Wie diese angelegentlich dem Weibchen in dem Bestimmungssinn in dem Weibchen im Roman. Denken wir an das Mädchenleben, die Vorliebe für Drangen (in Elisabeths Zustand die natürlichste Sache der Welt) die profane Antwort auf das Frühlingdrängen in ihrem Sinne um. Ich kann an Elisabeth Keller mit dem besten Willen in fern Verhältnissen denken, weil ich ihre Ausrichtungen für den Mann als belanglos und innerlich nicht notwendig empfinde. Stefan Zweig sagt von Voltaire, er habe alle die Ereignisse zusammengebracht, die durch ein Sieb gelang, in welchem alles Unwesentliche zurückgeblieben ist. — Um meinen Teil des Buches hätte Elli Hallers künstlerisches Ziel ein wichtigeres arbeiten dürfen.

kenntnis und reicher Erfahrung jugendlichen Aus-
sichtungen verstand es die Vorträge des darzu-
hin, daß der Familienfürsorge zurzeit eine ganze
besondere Bedeutung zukommt. Die Familien-
fürsorge hat beratend, belehrend, leitend, er-
ziehend überall da einzugreifen, wo eine Familie
durch Unvermögen, Krankheit oder Schuld sich
als zerrütet und verwaist zeigt. In der
Schweiz finden sich bereits bemerkenswerte An-
stalten der Familienfürsorge. Die Referentin bot
einen wertvollen Überblick über bereits Be-
stehendes und kam zum Schluß, daß vom Schweiz-
Gemeinnützigen Frauenverein der Ausbau der
Familienfürsorge mit Energie in die Wege geleitet
werden sollte. Dem mit warmem Beifall auf-
genommenen Vortrag schloß sich eine rege Aus-
sprache an.

Mlle. Descombes, Genf, begrüßt die
Institution der Familienfürsorge. Nach ihrer An-
sicht muß bei der Ausübung einer beruflichen
Tätigkeit das Hauptgewicht nicht nur auf häus-
wirtschaftliche, sondern ebenso sehr auf erzieheri-
sche Fähigkeiten gelegt werden. Mütterlichkeit ist
in jedem weiten Sinne des Wortes, wie sie Frau
Piegemsta in ihren Schriften aufweist, muß die
Familienfürsorge betreiben; in dieser Richtung
hat sich ihre Ausübung zu vollziehen. Frau
Marie Fierz wies auf die soziale
Frauenarbeit in Zürich hin, als Bildungsinstitut
für Familienfürsorgende. Im Doppelver-
hältnis der Hilfeleistung zu vermeiden, muß der
Familienfürsorge der Vortritt eingeräumt
werden. Die Spezialfürsorgenden, wie Säug-
lings- oder Tuberkulosefürsorgenden amten in
der Familie u. auf ihren Ruf. Dr. Fischer, Ge-
lehrter des Schweiz. Notens Kreises, warf die Frage
auf, ob nicht Krankenschwestern durch weitere
Ausbildung für die Familienfürsorge besonders
wertvolle Kräfte abgeben würden. Mme. Zoh,
Genf, machte mit den Befragten der Sektion
Genf des Notens Kreises auf dem Gebiete der
Familienfürsorge bekannt. Frau Schmid-
Ettam, St. Gallen, erinnerte an die Institu-
tion der Gemeinnützigen. Wichtig wäre es in
feineren Kreisläufen empfindenswerter, für die
Familienfürsorge herangezogene Gemeinnützigen
zu verwenden. Dr. Schultze, Zürich, dankte
der Referentin im Namen der Schweiz. Gemein-
nützigen Gesellschaft für die vorzügliche Behand-
lung des Themas, zu dem die Gesellschaft die An-
regung gab.

Einstimmig wurde folgende Resolution gefaßt:

„Von der Erwägung ausgehend, daß die
Familienfürsorge zurzeit eine dringende Aufgabe zur
Förderung der Volkswirtschaft bildet, besteht die
in Montreux tagende Generalversammlung
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, es
sei den Sektionen zu empfehlen:

a) In großen Gemeinden mit allen Kräften die
Anstellung von Familienfürsorgenden im Haupt-
amt auszuführen und zu diesem Zweck mit den
Ersatzbehörden in Verbindung zu treten, damit sie
die nötige moralische und finanzielle Unterstützung
gewähren;

b) In kleineren Gemeinden die Familienfür-
sorge von sich aus auf dem Boden der Freiwillig-
keit zu organisieren.“

Den ersten Versammlungstag beschloß

das offizielle **Wenstbankett im Hotel Montreux**.
Die Sektion Montreux hatte die besten Kräfte der
Ordnung beigegeben, um den Abend schön und
einmalig zu gestalten. Der berühmte Gärtner des
Naziengarten wandelte den Speisesaal in einen
Blumengarten, in dem die Société des Dames de
Montreux in ihren Kostümen mit Nieren und
einem für den Anlaß verfaßten köstlichen Eng-
spiel „Le nous tiens des bonnes“ erfreute. Aus
der launen Melde der Tischreden seien nur er-
wähnt die Begrüßungsansprache der Präsidentin
von Montreux, Frau Gausli, das Begrü-
ßungswort des Syndes von Glatdorf, M. Nico-
lier, die mit Begierde aufgenommenen fran-
zösische Rede von Fr. Trüffel, Ansprachen von
Dr. Schultze, Zürich, Fr. Fierz, Zürich,
M. Poirier, Montreux, Fr. Föhrner, Mon-
treux, und von Fr. Sehn, Montreux.

Die Verhandlungen des zweiten Tages

wurden um 9 Uhr im Kursaal begonnen mit ein-
em Bericht der Vizepräsidentin Frau Gaus-
li, Luzern, über die **Diplomierung treuer**

Nichter gehen den menschenleeren Weg; siehe
Buch S. 27. Eine Schrift voran. Auf dem abgela-
nen Saare trug sie den mit gelochten Händen
schon aufgeworfenen Frühlingstrau mit buntem
Lanzenband und leuchtenden grünen Seidentüpfeln.
Das sind die Personalien der kleinen Eule, auch
die seelischen. Die Arme schlenkern, Langes
und arine Seidentüpfeln — so geht sie dahin
zu ihrem frühen Grab. Alles, was Vili
der von Seite her, ist ein Weizen zu der
logologie des Mädchens, das sich mechanisch
Name anwendet, wie die Sonnenblume der
Sonne. Eule hat etwas Befehlshaber, leicht Ver-
wundbares an sich, und es ist Vili Haller aus-
gezeichnet gelungen, gerade diese schwärze psycho-
logische Analyse zu schaffen. — Und Vili hat
man für das Mädchenzimmer erfinden müßte,
wenn er nicht existierte, wie es Völkner mit dem
Ideen Gott gegangen ist! Er ist der höhere Pol
im Leben der drei Mädchen, und wo immer
er auftaucht — in den Augen dermühtig ver-
breitet er Ruhe und eine ruhige Gewißheit. Nach
dem ästhetischen Sonntagabend gerät er sich als
Mittler — man möchte nichts wissen von dem, was
Vili Haller von Vili zu sagen weiß, denn jedes
Detail ist irgendwie verbunden mit dem Gesicht
der Mädchen, ein Baustein zu dieser
prächtig gelungenen Figur.

Regine! Sie hat eine große Vorliebe für Me-
die, das junge Weib, das in allen Sorgen und
Höhen ein Wissen um den Sonntag des Lebens in
sich trägt. Und bei Regine wird jedes Gefühl in
sich umgekehrt. Sie weiß, daß das Weib, das zu
einem neuen Winterabend, und Vili hat den
die in der Götterin Amos schreibt und der Fran-
zösischer dem Vergangenen erwirkt. Und
die Rückkehr ist die Erfüllung ihrer Lebens-
und Glückseligkeit.

Reben Eule, Vili und Regine erscheinen

Stensangehöriger durch den Verein; 9 Dienstboten
erhielten im Berichtsjahr Auszeichnungen; fünf
de von weiten über 10 Diensthilfen in der näch-
sten Familie auf. In ihrem Bericht über die Unter-
stützungsfälle im den Sektionen des Vereins
erwähnte Frau Schmidt-Ettam, St. Gallen,
die lebende und fördernde Wirkung der Bundes-
beiträge für die Tuberkulosebekämpfung, die im ab-
gelaufenen Jahre zum erstenmal zur Verteilung
gelangten. Fr. Martha Buchardt ent-
rollte ein ansehnliches Bild der Arbeit der Zent-
ralfstelle für Vermittlung von Pflegekindern und
Pflegeeltern. 18 Kindern konnte unentgeltliche
Aufnahme in für ihre Entwicklung alle Gewähr
bittenden Familien beschafft werden. Von Fr.
Bertha Büchli, St. Gallen, hörte man einen
Bericht über die so überaus notwendige Arbeit der
Sektionen auf dem Boden des Kindes- und
Frauensinnes an. Sämtliche Berichte wurden
von der Versammlung genehmigt; es verblieb
hinter ihnen eine Fülle treuer, aufopfernder
Frauenarbeit für das Volkswohl.

Die nun folgenden **Wahlen** ergaben Befähig-
ung des Zentralvorstandes für eine neue Aus-
dauer. Eine Erstwahl fiel auf Frau Schmidt-
Föhrer, Basel. Als Vize der nächsten Generalver-
sammlung wurde Vasef bestimmt.

Was der Zentralrat wurden Beiträge an die
Institution des Vereins von insgesamt 5000 Fr.
beschlossen. Beim Schlußtraktandum **Verbinden**
rechte sich Anregung an Anregung. Frau Pri-
Priore, Aarau, empfahl den Sektionen die Grün-
dung von Protokollen, ein Vertreter von Pro-
Jugendrat beauftragte die Vermittlung von Er-
holungs-Aufenthalten für schwächliche Kinder, und
die Verbreitung der „Schülerzeitung“. Fr. Jo-
hanna Schärer lud zur Jahresversammlung
des Vereins der Arbeiterlehrerinnen nach Luzern
ein, wo die Besprechungen veranfaßt wurden.

Einstimmig wurde die Abweisung des folgen-
den Telegramms an Bundesrat und Bundesver-
sammlung beschlossen: „Die Generalversammlung
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in
Montreux spricht dem Bundesrat und der Bundes-
versammlung ihr Bedauern aus über den Volks-
entscheid vom 3. Juni; sie hofft, daß sich die ge-
gebenden Landesbehörden nicht entmutigen lassen,
dem Schweizer Volk zur gegebenen Zeit eine neue
Mittelschlichtung zu unterbreiten. Der Schweizeri-
sche Gemeinnützige Frauenverein wird indessen
seine Unterstützungsbereitschaft über die Gefahren des
Krisenfortschritts und über die Notwendigkeit
der Beschaffung finanzieller Mittel für die Sozial-
versicherung unentwegt fortsetzen.“

Gegen Mittag schloß die Zentralpräsidentin die
35. Generalversammlung. Den Nachmittags füllte
ein Anstieg auf die Höhe von Genz, wohin die
Sektion Montreux ihre Gäste geleitet. Die
Wälderländer Sonne lobte die gelatte Arbeit der
gemeinnützigen Schweizerinnen, indem sie durch
die Völkler sprach und das Segelwahn und die Sa-
pore Berge in voller Wunderkraft erstrahlen
ließ.

3. März.

„Mütterpersonen“ am Kongreß in Rom.

Von Mme. J. Annod.

Von den vier mit der Ausarbeitung von
Resolutionen für den Kongreß in Rom beauf-
tragten Kommissionen hatte eine die Unter-
suchung der ökonomischen Lage der Frauen und
ihrer ehehellen oder unehelichen Kinder zur Auf-
gabe.

Wenn auch die Mitglieder dieser Kommission
vor ihrer Ankunft in Rom sich nicht hatten ver-
einbaren können, so brachten sie doch die Früchte
ihrer eifriger und fleißigen Arbeit mit sich.
Man führte aus der Bäume und mittelbaren
Ergebnisse während der Diskussion, was
Frauen unter allerhand Geböhrden und Gesche-
nissen gelitten haben müßten.

Die die Diskussion leitende Mlle. Rothbone
entwarf die Idee, daß sie, weil sie ihre Kollegen
bisher nicht habe sprechen können, aus ihrer
als Präsidentin gebotenen Zurückhaltung heraus-
treten müßte, um die Meinung derselben über
folgende Punkte zu erfahren:

- 1. Recht der verheirateten Frauen und ihrer
rechtmäßigen Kinder.
- 2. Recht der Witwen und der waisen
Kinder.
- 3. Recht der unverheirateten Mütter und der
unehelichen Kinder.

Es handelt sich hier um die Mütter, welche
der Gesellschaft Kinder schenken und totalig für
sine und Hans Weeger bloß. Sogar Anna Nidder
termag ich nicht so deutlich zu sehen wie ihre
Schwestern. Helene und Hans Weeger sprechen
von viel sich selber und suchen sich selbst zu erör-
tern, eine Unterredung, welche die mangelnde
Ergänzung nicht ergibt.

Die Episode im Verparrhaus hängt lose mit
der seelischen Entwicklung Anna Nidderes zu-
sammen, doch möchten wir sie hier wenigstens
und wenigstens Qualitäten wegen nicht wissen.
Der Mann, der in ein Zimmer eintritt, hat
der sich in sein eigenes Reich, in seine Künstler-
schicht stürzt. Vor verarmter Mädchenwelt
mit Fritz Bodmer am Sonntag sein Amt als
Friseur niederklegen und die Gründe bekennen, die
ihren Lebensentwurf führten. Wie gut ver-
teilt man, daß er reden wollte und wie gut, daß er
geschwiegen hat!

Nun zum Schluß noch ein Wort zu der Liebes-
tragedie, welche im Zentrum des Romans steht.
Entwickelt Anna Nidder das Glück mit beiden
Händen zu lassen, doch erweist sich aus dieser
Glaubens als Irrtum, denn ihr Freund und Geliebter
Helene, Hans Weeger, verläßt sich in ihrer Abwesen-
heit so weit, daß er sich mit ihrer jungen Schwester
Eule einläßt. Eule erwartet in der Folge ein
Kind, an dessen Geburt sie stirbt. In einem
Erzählung, der Anna Nidder nach dem Begräbnis
hat, wird Hans Weeger zum Mörder des Kindes
festgestellt. In der Tat, eine
schwere Schuld trifft Hans Weeger; aber ich wage
es, die leberliche Frage zu tun — ist er wirklich
der allein Schuldige? Ist nicht Eule schon lange
vorher verfallen? Ist nicht die Mädchenwelt
freuzug, hat in der Nacht nach Hans gekommen
mit zerfrierender Koralenkette, erlöhntem Gesicht;
ist nicht damals schon aus ihren Haaren und
Kleidern der harte Duft flüchtiger parfümierter
Zigaretten? Sagt nicht Anna Nidder von ihr, in

das Sand mehr leisten, als die Männer, die Ra-
tionen von einem Fabrikanten. Den Wert die-
ses Geldes erkennt die Gesellschaft nach lei-
nem vollen Umfang durch Unterfertigung der Mütter
und Gewährung genügender Erziehungsmittel,
welche es ihnen erlauben, ihren Kindern, auch
den ganz Kleinen, die unentbehrliche körperliche
und geistige Pflege anzubringen. Einige Länder
haben ihrer Verantwortlichkeit bezüglichen, Frank-
reich, Deutschland, Finnland, Griechenland und be-
sonders Dänemark haben Geleise durchgebracht,
welche den Frauen Familienzuflucht gewähren
(Allokationsfamilial). Es handelt sich nun um
Geschäftsmäßiger Unterfertigung oder Unter-
stützungsfälle. Die Mütter, welche es besser noch
sind, sind die Träger der Arbeit oder der Staat
sie speisen oder die Träger der Arbeit? Alle Systeme
scheitern auf, welche wirksam sind; wo aber soll
der Staat bei seinen leeren Kassen die für diese
Zwecke nötigen und beträchtlichen Summen
hernehmen? Demnach weisen die Gemeinden und
die Staaten Anwesen, welche weniger wichtig
sind, beträchtliche Summen zu. Wenn die der
Sorgen entbundenen Mütter ihre Kinder auf-
ziehen können, brauchen diese später keine Unter-
stützung. Es handelt sich um die Mütter, welche
daraus ergeben sich Ergebnisse für den Staat.
Deshalb muß man sich trotz aller Einwendungen an
dieser und an die Gemeinden halten, vielleicht
auch an Versicherungsanstalten. Freilich sollte es
keine Unterfertigung, keine Armenunterstützung
sein, sondern eine Schutzunterstützung an Mütter
jeden Alters, und an die Frauen, welche
nicht an die Mütter, denn in den meisten Fällen
sind es die Frauen, welche die Kinder betreuen.

Einige Nebenhernehmer befürchten, der zofende
Staat beginnliche die Sozialpolitik, auch scheint es
ihnen nicht angefangen, ihn noch mehr aufzubürden,
man sollte sich an Versicherungsanstalten wenden.
Die finanziellen Verhältnisse zwischen Mann
und Weib sind nicht die, welche die Mütter be-
dürfen. Der Staat muß die Mütter, welche die
verheirateten Frauen erziehen werden. Die ehe-
liche Gütergemeinschaft muß vermeiden werden.
Die Mütter, welche die freie Verfügung über ihr Ein-
gekommenes erhalte und der Mann ihr wenigstens
eine Teil seiner Einkünfte zum Unterhalt der
Kinder zu zahlen. Der Mann, der der Mann
unfähig, krank oder unwillig ist, muß eine be-
sondere Abmachung getroffen werden. Es ist un-
möglich, daß der Mann sein Geld für alles, was ihm
geliebt, Pferde, Tauben, Wettrennen, Wettren-
nen ausübt, während die Frau von den häuslich-
en Pflichten, die eine ehrsüchtige Arbeit
angehen werden, aufgesehen wird.

Was die **Witwen** und **Waisen** anbelangt, so
müssen jene auf eine staatliche Pension rechnen
dürfen. Sie ist der schuldige Dank des Staates
an die Mütter für den in den Kindern stehenden
Wert und für die an diesen geleistete Erziehung-
sarbeit.

Ein Teil der Pension müßte als Eigentum
der Witwe angesehen werden. Auf die Pension
hätte die Witwe Anspruch, und die Mütter, die
nämlich entzogen für das Schicksal. Auch hier
erheben sich Bedenken wegen der Schwierigkeit,
von den verschiedenen Staaten etwas zu erhalten.
Einige Länder jedoch haben die Frage gelöst, und
Dr. Deckerath, Vertreter Dänemarks, teilt
mit, daß der Staat der Witwen eine Pension
bereits eine Pension von 1000 Kr. jährlich pro
Kind unter 18 Jahren entrichte. Die eine Hälfte
davon zahlt der Staat, die andere die Gemeinde.
Die geschiedene Frau, welcher von Geleise wegen
die Kinder angezogen sind, soll die gleichen
Rechte haben wie die Witwen. Die Anwendung
dieser Verfügungen müßte sehr vorsichtig ge-
schehen, um zu verhindern, daß sich die Frauen bezug
Erzeugung von Pensionen vom Manne trennen.

Zu den **Rechten der unverheirateten Mütter**
und der unehelichen Kinder übergehend, stellt die
Kommission mit Bedauern fest, daß in vielen
Ländern die Rechte der Mütter nicht genügend
sind. Die Kommission ist der Meinung, daß
die Abschaffung dieser Ungerechtigkeiten von allen
Frauen zu erstreben sei. Welches wäre die für
die Erziehung festgesetzte Grenze? 6 Monate,
ein Jahr, oder eine unbestimmte Zeit? Welche
Rechte sollten den Müttern, die ihre Kinder
erziehen, zustehen? Ist der Vater bekannt und ist
das Kind anerkannt, so sollte er nach der Meinung der
Kommission für die Erziehung auf eine seinen
Vermögen und seiner gesellschaftlichen Stellung
entsprechende Rente aufkommen; es sollte keine
Beschränkung der Rechte geben, welche unehelichen
Kindern eines Vaters zustehen. Gewisse Abge-
ordnete äußern den Wunsch, daß das Kind der
Mutter des Vaters selbst im Falle un-
erwarteter Geburt. Es entziffeln die Mütter dem
Gesetz, die Frauen sollten deshalb vor allem
trouben die Mütter und ihrer Arbeit
zu wahren. Überall sollte das Kind einem Ver-
mögen undացյեալ werden oder einer Gerichtsbe-
hörde, an welche der Vater auch die Mütter an-
zählen hätte. Es wäre auch wünschbar, daß man
in diesem Punkte zu einer internationalen Ver-
einbarung käme, damit die Mütter, an deren
Verpflichtungen zu gehen, nicht ins Ausland
entziffeln könnten, sondern überall das gleiche
Gesetz vorfinden, das sie zur Zahlung zwan-
gen.

Dies ist kurz der Inhalt der Verhandlung in
Rom gewesen.

ihrem Verhalten Männern gegenüber habe etwas
Kindlichkeits, Müdigkeit gegeben? Eine Her-
ausforderung, die sie nicht und zu viel darbot? —
Es ist schwer zu denken, daß Anna Nidder ihren
Freund in seiner schätzlichen Zeit allein ließ, das
hätte sie wissen müssen; Sie bedürfte Hans Wee-
ger ihrer ganz aus dem Gleichgewicht brachte.
Der Vater hielt, wie die Atmosphäre sich labet mit
Händen, ungeschützt. Entschlossen, auch Anna
Nidder für sich selbst zu sorgen, wie man ziem-
lich, aber sie ist nicht imstande, die logischen
Konsequenzen zu ziehen, so lange es noch Zeit ist.
Ihre Passivität hat beinahe etwas Abwehrens für
sein Empfinden. Daß sie die beiden, Hans und
Eule, in Flanzant überlassen muß, wirkt nach dem
Vertrauen der Mütter, und nach dem
weiter: will nicht Hans Weeger antworten, was
noch gutzumachen ist? Als er von Eules Zustand
hört, ist er sofort bereit, den schwachen Nidder
mit Geld zu befragen. Würde dieses Geld nicht
aus seinem Stolz zurückgewiesen? Hätte es nicht
den Nidder, der in der Nacht nach Hans gekommen
Unterkommen zu finden, hätte es sie nicht be-
hütet vor dem Sturz auf der heißen, angetrock-
neten Treppe? Haben nicht die Schwefeln Eule
ihre gutes Teil an der Schuld, indem sie, lange
bevor Hans Weeger in ihr Leben trat, Eule in
ihren besten Jahren, im Alter von 18 Jahren, ge-
hen ließen? Und waren es nicht ihre Vorurteile,
welche das über bezogene Mädchen in die fremde
Welt schickten? Ja meine: Die Eule natür-
licher Veranlagung hätte sie Schlimmeres treffen
können als eine Mutterduld. Es geht nicht an,
daß sie sich in dem Nidder, nachdem Hans Weeger
Hans Weeger an ihr gefesselt hat; denn sie ist
zu stark in diese Eule verfallen. — Ihr und
ihres Kindes Tod machen aus Hans Weeger nicht
einen Nidder, sonst wäre jeder Mann, dessen

**Die englische Predigerin Maud Royden
spricht in Amerika über den
Völkerverbund.**

Maud Royden, die uns vom internationalen
Stimmrechtskongreß in Genf 1920 her bekannt ist
und die dort als erste Frau die Kanzel Satolins
bestieg und die Bestpreis hielt, ist vor kurzem von
einer Vortragsreise in den Vereinigten Staaten,
wo sie mit großer Wärme und Ueberzeugung für
den Völkerverbund gesprochen hat, nach England zu-
rückgekehrt. Wieder eine von den ausgezeichneten
Frauen (wir erinnern an Lady Abner amerikanische
Völkerverbundreise im letzten Jahr), die sich mit
ihrem Verdienst für den Völkerverbund verdient
einsteht.

Aus ihrer eindrucksvollen Abschiedsrede in
New York bringt Woman Citizen einige Sätze:
Was schadet Amerika Europa in diesen Kris-
is? Hoffnung! Denn die Vereinigten Staaten
hätten, durch ihre Weigerung in den Völkerverbund
zu treten, die Welt um die Hoffnung auf Frieden
betrogen. Und als der Friedensvertrag bekannt
wurde, hätten sie und viele andere verzweifeln
müssen, — so ganz anders als ihr Ideal hier er
aus —, wenn nicht im Völkerverbund wenigstens ein
Erdbeben eines Völkerverbundgedankens
noch gerettet worden wäre. Als Amerika dann
aber alles verwarf, schien für Europa jede Hoff-
nung auf Verhängung der Welt, auf Brüderlich-
keit an Stelle des Völkerverbundes, auf Schaffung
eines Europas der Vertrauenshaft, auf Schaffung
einer europäischen Verfassung, die die Länder,
die in Amerika wurde Maud Royden, wie sie
sagte, verlorenes gewahrt, daß man die letzte Hoff-
nung eines sterbenden Welt zu einer Paradiese
hätte werden lassen. Es war ergründet, wie sie
die große New Yorker Versammlung fragte: Wollt
Ihr aus dieser letzten Hoffnung der Sterbenden
einen Spielball der Parteipolitik machen? Und
wenn ja, was hat die alte Welt je Helebess getan?
Miß Royden trat dafür ein, daß man nicht auf-
richtig den Völkerverbund in seiner jetzigen Form an-
nehmen könne, deshalb nicht aufrufen dürfe, für
einen Völkerverbund zu wirken. Was im Vertrag
im Völkerverbund das amerikanische Genies ver-
setze, müsse Amerika veranlassen auf Revision zu
dringen. Sei die vorliegende Fassung eine un-
gesunde Grundlage für die Gründung der Welt,
dann herrns mit der Sprache, unter welchen Bedin-
gungen Amerika mit Europa Sand aus Werk
legen, in welcher anderer Form es einen Völk-
verbund schließen wolle. Vor allem gelte es die öffentliche
Meinung mächtig für einen Völkerverbund mit Europa zu
gewinnen, um eine Welt zu schaffen, wozu darin
zu leben. Laßt uns nicht länger noch bei Seite
sitzen und tadeln!

Seine Mitteilungen.

Wer sitzt mit? In einer Pressemitteilung
richtet die Stiftung „Pro Juventute“ einen warmen
Appell an die schweizerischen Familien und
erhielt um Ueberlieferung von Freipässen für ca.
25000 Auslandschweizerkinder und ca. 25000 Aus-
landschweizerinnen. Es wird hierauf hingewiesen, daß
interferiert werden. Wer sitzt mit?

Unter beständiger Auf nach Verständigung
und Füreinanderentzichten hat da und dort Be-
achtung gefunden. Welche bessere Mittel zur Auf-
nahme einer solchen Verständigung gibt es, als die
Entsendung eines kleinen Volkskongresses in an-
derer Landesgeden während einer Woche. Da
werden Fäden geknüpft, die nicht zerreißen und
die in der schwierigen Lage unser Land und un-
ser Volk zusammenhalten werden. Wer ein solches
Inland- oder Auslandschweizerkind zu einem
Vereinsmitglied anzuwerben kann, tut nicht nur
ein gemeinnütziges, sondern auch ein vaterländi-
sches Werk.

Schweizerische Verband: Zentralrat.

Da kann man andere ermahnen, weil du selber
eine warme Seele hast. Das macht dich reich, geben
hat noch immer reichlich gemacht.

Dem besonnenen, feinsinnigen Geiste liegt ein
tiefer Sinn zu Grund, der, daß man selber auch
immer beunruhigt empfängt. Die sind wir Kinder,
denen mit offenen Händen an der rechten Ge-
fährde des Danks stehen und mit schmerzlichen
Augen an dem Herrn des Lichtes emporsinken —
ob er nicht so gut sein und uns ein wenig von dem
Schönen denken wolle, das da liegt. Und er ist
gut und selbst und wir tragen mit beglücktem
Bergen der schmerzlichen Schatz nach Hause. Den sch-
merzlichen Schatz, der klein und unheimlich sein kann,
wie eine Kleinigkeit — ein Bogenstahl oder ein
Wasserfließen. Aber diese Schätze betreten —
nicht nur allein uns selbst. Sowie wir innerlich
reife sind — teilen wir aus — den andern Kindern,
denen ihre Hindernisse zu uns erheben. Und es
wird eine warme Brüderlichkeit, die uns mit dem
Nächsten verbindet.

Marie Theres Hubl-Baur.

Frau an einer Geburt stirbt ein Mörder — für
mein Empfinden stellt sich die Frage nach Hans
Weegers Schuld oder Mithildigkeit zu: Ist es un-
ter allen Umständen ein Verbrechen, wenn ein
Mann eine Frau an sich reißt ohne jede rechtliche
und achttäre Voraussetzung? — Diese Frage ist
beantworten wage ich offen gestanden nicht, denn
einer Frau mit dem Namen Hans Weeger, man
gibt, die in der Praxis und in der Praxis des
Mannes eine Rolle spielen. In meinen Augen
richtet sich Hans Weeger erst in dem Brief an
Anna, in welchem er sein Verhältnis zu Eule
— eine Hebelkreuz Spielerei“ nennt. Da wird er
zum ersten Mal, zum ersten Mal, der auf die
Eitelkeit früherer Mädchen, Anna Nidder,
bezieht, spekuliert. Was ihn zu Eule trieb, war eine
trübe, dunkle Lust seiner Natur. Sein Mann
„Hans“ in solchen Augenblicken — sich selbst und
Eule auf diese Weise zu verlegen, ist unwürdig
und unwürdig.

Man hat mir meine Offenheit und Aus-
sichtlichkeit zu gute. — Meine Bedenken sind nicht
Kritik an Vili Haller, sie sind Auffassung gegen
Anfälligkeit. Es geht nicht, diese Probleme in
den Mägen aufzulösen, man muß von ihnen
die Hand weichen lassen, man muß sie nicht
nicht, das Schicksal einer Eule, einer Anna Nidder
zu befragen, der Leser — und vor allem die
Referin — muß sich zu einer eigenen Stellung-
nahme hinüberdenken. Ein Roman mag viele
oder wenige Vorfragen erlösen: Nur dann ist er
für mich ein Werk, wenn er mich nicht nach
der Letztüre die Schätze zu ziehen vermag, die
in der Folge den Eingefallen, wie sie das Leben
täglich bringt, angute kommen.

Emmy Hüder.